

Zeitung **in der** Grundschule

 Sparkasse
Beckum-Wadersloh

Eine Aktion der „Glocke“, unterstützt von der Sparkasse Beckum-Wadersloh

nd, Klasse 4

Aus Mühle wird Zementmuseum

Beckum (gl). Wisst ihr, warum ein Zementmuseum in Beckum eröffnet wird? „Wir möchten, dass das Thema Zement mit allem, was dazugehört, nicht in Vergessenheit gerät“, erklärt uns Werner Haverkemper (68).

Schülerreporter unterwegs

Unser Thema:
Besuch im künftigen
Zementmuseum

Er kam mit seinen drei Freunden vor zwei Jahren auf die Idee, ein Zementmuseum in einer alten Mühle in Beckum zu eröffnen. Die vier sind im Arbeitskreis Zement des Heimatvereins Beckum. „Es gab vor ungefähr 50 Jahren 20 bis 30 Zementwerke in Beckum. Heute sind es nur noch zwei“, sagt Werner Haverkemper. Er und seine Freunde Alfred Jungilligens

(70), Adolf Blechschmidt (69) und Heinz Schleimer (71) haben früher selbst in der Zementindustrie gearbeitet. Sie freuen sich, dass sie die alte Mühle als Ort für ihr Projekt gefunden haben.

Die vier Freunde arbeiten fleißig und hoffen, das Museum im Sommer eröffnen zu können. Da bleibt aber noch viel zu tun! Die Räume müssen noch weiter eingerichtet werden mit Maschinen, Schaubildern, Plakaten und vielem mehr. Auf jeden Fall sind alle begeistert bei der Sache und freuen sich darauf, vielen Besuchern und besonders auch Kindern viel über das Thema Zement beizubringen.



Den Weg vom Steinbruch bis zum fertigen Zement erklärt Alfred Jungilligens, Mitbegründer des künftigen Zementmuseums in Beckum. Die Reporter Hannah und Chris schreiben mit. Bilder: Kl...

Müller: „Ich musste mich warm arbeiten“

Beckum (gl). „Brr, ist mir jetzt kalt!“, rufen mehrere Schüler unserer Klasse. „Da wisst ihr mal, bei welchen Temperaturen ich 50 Jahre lang gearbeitet habe“, sagt Müller Georg Kötting (71), als er in seiner ehemaligen Mühle steht, in der das Zementmuseum einge-

richtet werden soll. „Da musste ich mich eben warm arbeiten.“ In der alten Mühle ist es nicht nur kalt, sondern auch staubig, eben ein altes Gemäuer. Der Boden ist aus Holz, und es gibt sogar eine Falltür.

Die Mühle war von 1385 bis

1975 in Betrieb. Wegen der Konkurrenz von Großmühlen wurde sie 1975 stillgelegt. Hier wurde Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zu Mehl gemahlen. Dies geschah mit großen Mühlsteinen und später mit Eisenwalzen. Die Mühlsteine wurden bis 1908 mit einem

Wasserrad, also durch ein Mühlrad angetrieben, dann bis 1962 mit einer Dampfmaschine und ab 1962 durch Strom. Georg Kötting zeigt uns an einer kleinen Mühle, wie Korn zu Schrot gemahlen wird. So gehen wir nicht nur als Zementfachleute nach Hause!

Hintergrund

Beckum (gl). Wusstest du, dass es Zementkuchen gibt? Wir wussten das auch nicht, bis wir das Labor des künftigen Zementmuseums in Beckum besucht haben. Übrigens, den Zementkuchen darf man leider nicht essen! Er ist eine von vielen Möglichkeiten, die Qualität des Zements zu prüfen. So, aber wie entsteht Zement

überhaupt? Fangen wir von vorne an.

„Früher“, sagt Alfred Jungilligens, „wurde der Kalkstein von Hand aus der Steinkuhle gebrochen.“ Die Steine wurden mit Pferd und Wagen zum Zementwerk gebracht und dort zerkleinert. In einer Mühle wurden die Steine zermahlen. Dieses Stein-

mehl wurde im Drehofen bei 1450 Grad gebrannt. Man erhielt wieder Steine, den Klinker. Der Klinker wurde mit Gips gemischt und wieder gemahlen. So erhält man Zement, aus dem mit Wasser und Sand gemischt Mörtel oder Beton wird. Das braucht man zum Beispiel zum Häuser- und Brückenbauen. Heute machen die Arbeit

viele große Maschinen.

Um die Qualität des Zements zu prüfen, werden viele Versuche im Labor durchgeführt. Einige dieser Versuche führen uns Adolf Blechschmidt und Heinz Schleimer vor. Da wird Teig gerührt, in Formen gefüllt, geklopft, genau beobachtet. Es ist richtig spannend und auch laut! Super!